

Antrag

der Abgeordneten Dr. Bernd Baumann, Dr. Gottfried Curio, Jochen Haug, Martin Hess, Beatrix von Storch, Dr. Christian Wirth, Marcus Bühl, Mariana Iris Harder-Kühnel, Udo Theodor Hemmelgarn, Dr. Heiko Heßenkemper, Christoph Neumann, Thomas Seitz, Dr. Dirk Spaniel, Dr. Harald Weyel und der Fraktion der AfD

Integrationsprobleme durch kulturelle Prägungen wahrnehmen – Neues Forschungsfeld beim Forschungszentrum des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge einrichten

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

- Einwanderung muss in erster Linie im Interesse des Einwanderungslandes und seiner Bürger erfolgen. Die Interessen der Einwanderungswilligen müssen dahinter zurückstehen, sofern sie den Interessen des Einwanderungslandes zuwider laufen. Einwanderung und Asyl müssen getrennt sein. Das Recht auf Asyl darf nicht zur Einwanderung von nicht-asylberechtigten und geringqualifizierten Zuwanderern missbraucht werden. Faktisch findet eine solche Einwanderung von nicht-asylberechtigten und geringqualifizierten Zuwanderern nach Deutschland jedoch in starkem Maße statt.
- Integration ist nur für solche Zuwanderer sinnvoll, die aufgrund ihres Status, insbesondere aufgrund von persönlicher Verfolgung, ein längerfristiges Aufenthaltsrecht in Deutschland oder die es aufgrund ihrer Qualifikation erhalten.
- Seit 2014 sind mehr Menschen aus anderen Kulturkreisen nach Deutschland zugewandert als jemals zuvor. Während bei vielen der Zuwanderer eine erfolgreiche Integration in die deutsche Gesellschaft gelang, treten zugleich bei vielen anderen von ihnen erhebliche Integrationsprobleme auf.
- Das Forschungszentrum des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) untersucht in drei Forschungsfeldern Fragen von Migration, Integration und Asyl. Aus den Jahresberichten des BAMF-Forschungszentrums geht hervor, dass dabei Fragen der Integrationsprobleme aufgrund von kulturellen Prägungen der Zuwanderer nicht angemessen untersucht werden.

II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,

1. innerhalb des Forschungszentrums des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge ein viertes Forschungsfeld zum Thema „Integrationsprobleme aufgrund von kulturellen Prägungen“ zu eröffnen.
2. In diesem Forschungsfeld sollen Lösungsansätze für folgende Fragen herausgearbeitet werden:

- a) Welche tiefgreifend sozialisierten Differenzen in Verhaltenskulturen und Werthaltungen können dazu beitragen, den weit voneinander abweichenden ökonomischen und gesellschaftlichen Integrationserfolg bzw. -misserfolg unterschiedlicher Zuwanderergruppen in Deutschland und anderen Ländern der westlichen Welt zu erklären?
 - b) Wie lässt sich die Herausbildung von gesellschaftlichen Phänomenen erklären, die von westlich-bürgerlichen Normen abweichen: von Parallelgesellschaften, kriminellen Clanstrukturen, Vorstellungen von Familienehre (Ehrenmorde) bis hin zu frauenfeindlichen Traditionen (von Zwangsehen und Kinderehen bis hin zu Genitalverstümmelungen)?
 - c) Welche sozialisierungs- und integrationsrelevanten Besonderheiten gibt es in den Kultur- und Herkunftsräumen, die Ausgangspunkte der wesentlichen Migrationsströme des 21. Jahrhunderts sind?
 - d) Welcher Zusammenhang besteht zwischen den in vielen Herkunftskulturen im Orient und in Afrika tief verankerten traditionellen Vorstellungen von Familienehre, Großfamilienbindung und Clanbildung und der oft folgenreichen Korruption in Wirtschaft, Gesellschaft und Staat dieser Länder?
 - e) Inwieweit beruhen die Ähnlichkeiten in den Verhaltenskulturen zwischen arabischen Clankriminellen und z. B. der süditalienischen oder der albanischen Mafia auf ähnlichen Vorstellungen und Strukturen von Familie, und inwieweit sind diese einem freiheitlich-demokratischen Staat, seiner Rechtskultur und einer sozialen Marktwirtschaft abträglich bzw. mit diesen unvereinbar?
 - f) Welche Auswirkungen haben verhaltenskulturell bedingte Misserfolge in der Integration für die Stabilität der freiheitlich-demokratischen Gesellschaft in Deutschland?
 - g) Welche Ansätze stehen zur Behebung verhaltenskulturbedingter Integrationshemmnisse und zur Internalisierung von handlungsleitenden westlich-bürgerlichen Werten zur Verfügung?
3. Das BAMF-Forschungszentrum soll in seinem Jahresbericht und in Sonderberichten die Ergebnisse dieses Forschungsfeldes publizieren.

Berlin, den 4. Juni 2021

Dr. Alice Weidel, Dr. Alexander Gauland und Fraktion

Begründung

Seit dem Beginn moderner Staatlichkeit kamen noch nie so viele Menschen aus so fernen Kulturkreisen in so kurzer Zeit nach Deutschland, Europa und in andere Teile der westlichen Welt, um dauerhaft zu bleiben, wie seit dem Jahr 2014. Wiewohl es zahllose erfreuliche Beispiele gelungener Einwanderung und Integration gibt, mahnen auch etliche - vor allem in Ballungszentren entstandene Problemviertel - dass viele der zugewanderten Gruppen kaum in der Lage sind, sich in unsere Gesellschaft zu integrieren.

Kulturelle Unterschiede als Ursache für Integrationsprobleme

International führende Migrationsforscher wie Paul Collier, Professor an der Universität Oxford, belegen aus weltweit anerkannten Studien längst, dass Integration umso schlechter gelingt, je weiter die Herkunftskultur von der Kultur des Aufnahmelandes entfernt und je größer die Zahl der Migranten ist. Viele Statistiken zeigen zudem, wie sehr Migranten aus bestimmten Kulturkreisen, wie z. B. Vietnamesen, sich im Schnitt weit einfacher in Gesellschaft und Arbeitsmarkt zu integrieren scheinen als andere, z. B. aus der Türkei oder arabischen Ländern. All das gilt es weiter aufzuhellen. Collier stellt heraus, dass es dabei längst nicht nur auf bloße Ausbildung, Sprache und äußere Fertigkeiten ankommt, sondern ganz stark auch auf ‚kulturelle Integration‘, z. B. im Bereich Arbeitskultur, Kooperationsbereitschaft und vielem mehr. Analysen solcher Kollektivmuster bedeuten dabei nie, dass Besonderheiten des Individuums außer Blick geraten müssen. Collier verweist deutlich auf die Bedeutung der kulturellen Prägung für den generellen Integrationserfolg der jeweiligen Migrantengruppen hin:

„Es gibt also, wie unbequem dies auch sein mag, erhebliche kulturelle Unterschiede, die wichtige Aspekte des sozialen Verhaltens prägen, und Migranten bringen ihre Kultur mit. [...] Einwanderer aus stark unterschiedlichen Kulturen bringen sehr wahrscheinlich ein geringeres Vertrauen in andere mit. Ihre Herkunftsgesellschaften sind nicht unmoralisch, aber ihre Moral beruht auf einer anderen Grundlage und spiegelt die Ehre von Clan oder Familie wider.“¹

Der Migrationsforscher Ralph Ghadban stellt in seiner Studie über arabische Zuwanderer fest:

„Erst wenn eine Migrantengruppe mit anderen fundamentalen Werten als den im Westen geltenden eintrifft, dann gewinnt ihre Milieubildung den Charakter einer Parallelgesellschaft, sie versteht sich dann als Alternative zur vorhandenen Gesellschaft.“ Man müsse daher zu den Ursachen der Desintegration „eine kulturelle Dimension hinzufügen.“²

Diese Einschätzung einer kulturellen Ursächlichkeit des Integrationserfolgs bzw. -scheiterns wird auch durch einige wissenschaftliche Untersuchungen in Deutschland bestätigt. So resümiert z. B. eine vom Berliner Senat in Auftrag gegebene Studie über Paralleljustiz in Deutschland:

„Kulturelle Prägungen sind das bei weitem wichtigste Element von Paralleljustiz. Sie stützt sich auf enge Bindungen in patriarchalisch geformten Großfamilienverbänden mit stark ausgeprägter interner sozialer Kontrolle.“³

Eine Studie des Bundeskriminalamtes z. B. über Ehrenmorde kommt zu dem Schluss:

„Ehrenmorde ereignen sich in Migrantenfamilien, die diese zählbaren patriarchalen und kollektivistischen Verhaltensnormen nach Deutschland mitgebracht haben. Ohne den spezifischen kulturellen Hintergrund sind diese Tötungsdelikte schlichtweg nicht erklärbar.“⁴

Das NRW-Landeskriminalamt in Nordrhein-Westfalen sieht z. B. im ersten Lagebild zur Clankriminalität eine Verhaltenskultur, die aus den Herkunftsgebieten mitgebracht wurde:

„Tradierte existenzsichernde Verhaltensmuster aus den Herkunftsgebieten der Tatverdächtigen werden in Deutschland weitergelebt – kennzeichnend sind die Vertrauenswahrung nur innerhalb der eigenen Familie, eine aggressiv verteidigte Abgrenzung gegenüber anderen Gruppierungen oder Familienverbänden wie auch eine niedrige Reaktionsschwelle im Rahmen der Gewaltanwendung zur Durchsetzung von Familieninteressen.“⁵

¹ Paul Collier, Exodus. Warum wir Einwanderung neu regeln müssen, München 2016, S. 74, 82 u. 92 f.

² Ralph Ghadban, Arabische Clans. Die unterschätzte Gefahr, Berlin 2018, S. 112 f. u.

³ Mathias Rohe u. Mahmoud Jaraba, Paralleljustiz, Berlin 2015, S. 166. www.berlin.de/sen/justva/_assets/gesamtstudie-paralleljustiz.pdf

⁴ Dietrich Oberwittler u. Julia Kasselt, Ehrenmorde in Deutschland 1996-2005, Köln 2011, www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Publikationsreihen/PolizeiUndForschung/1_42_EhrenmordeInDeutschland.html

⁵ Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen, Lagebild Clankriminalität NRW 2018, Düsseldorf 2019, S. 7.

Der Zusammenhang zwischen Integrationserfolg und kultureller Prägung ist auch der deutschen Politik seit langem bekannt. Der ehemalige SPD-Bundeskanzler Helmut Schmidt ging 2005 in einem Interview noch weiter:

„Wir müssen eine weitere Zuwanderung aus fremden Kulturen unterbinden. [...] Die Zuwanderung von Menschen aus dem Osten Anatoliens oder aus Schwarzafrika löst das Problem nicht, schaffte nur ein zusätzliches dickes Problem.“⁶

Selbst der amtierende Bundesinnenminister Horst Seehofer stellte bereits 2010 fest:

„Es ist doch klar, dass sich Zuwanderer aus anderen Kulturkreisen wie aus der Türkei und arabischen Ländern insgesamt schwerer tun. Daraus ziehe ich auf jeden Fall den Schluss, dass wir keine zusätzliche Zuwanderung aus anderen Kulturkreisen brauchen.“⁷

Den Ursachen dieses „Schwerertuns“ gilt es – auch durch systematische empirische Arbeit – auf den Grund zu kommen. Angesichts der gewaltigen Integrationsprobleme bei bestimmten Gruppen trägt die Politik große Verantwortung für die Aufhellung der offensichtlichen Probleme wie auch Möglichkeiten ihrer Bekämpfung.

Offensichtliche Integrationsprobleme

Die Misserfolge der bisherigen Integrationspolitik zeigen sich gerade auch an der rasanten Zunahme von Parallel- und Gegengesellschaften – mit einer Konservierung der jeweiligen Herkunftskulturen, der eigenen Werteordnung und einer Paralleljustiz. In ihnen leben Migranten abgeschottet von der Mehrheitsgesellschaft unter sich und dabei sehr häufig unter offener Ablehnung des bürgerlich-freiheitlichen deutschen Rechtsstaates. Zugleich ziehen sie immer weitere Zuwanderergruppen im Rahmen von Sekundär- und Kettenmigration an, integrieren sie in ihre nicht-westlichen Parallelstrukturen.

Als Ausweis dieser gescheiterten Integration können auch die zahlreichen Fälle von Zwangsheiraten⁸, Kinder-ehen, Ehrenmorden⁹ und anderen Formen schwerer Gewalt und Unterdrückung von Frauen und Mädchen angesehen werden.

Auch die kriminellen Clans, die in immer mehr deutschen Städten ganze Viertel mit Schutzgelderpressung überziehen, Gewalt ausüben, im Drogenhandel aktiv sind und zugleich den Sozialstaat gezielt und massenhaft in Anspruch nehmen, stellen einen offensichtlichen Fall einer gescheiterten Integration dar. Dass es sich dabei nicht um ein Randproblem handelt, verdeutlicht die Schätzung einer niedersächsischen Polizeibehörde, wonach solche Clans deutschlandweit bereits 2015 200.000 Mitglieder umfassten – Tendenz stark steigend.

Weitgehendes Misslingen der Integration zeigt sich aber auch in den Statistiken zur Erwerbslosigkeit und Berufsausbildung. So haben z. B. 65 Prozent der Personen mit türkischem Migrationshintergrund – die z.T. schon in der dritten Generation in Deutschland aufgewachsen sind – keinen Berufsabschluss und 47 Prozent von ihnen kein eigenes Erwerbseinkommen.¹⁰ Zum Vergleich: Unter den Personen ohne Migrationshintergrund beträgt der Anteil derjenigen ohne Berufsabschluss 14 Prozent und der Anteil derjenigen ohne Erwerbseinkommen 29 Prozent.¹¹ Betrachtet man nur die Nachkommen der Migranten im Alter von 17 bis 45 Jahren, so zeigt sich ein ähnliches Bild: Während 51 Prozent der Personen mit türkischem Migrationshintergrund keinen Berufsabschluss haben, trifft dies bei Personen mit osteuropäischem Migrationshintergrund lediglich auf 39 Prozent zu. Bei 17 bis 45-jährigen Personen ohne Migrationshintergrund haben 17 Prozent keinen Berufsabschluss. Bei solchen Abweichungen, die selbst noch bei den in Deutschland aufgewachsenen Nachkommen der Migranten sichtbar sind, muss untersucht werden, ob und inwieweit auch unterschiedliche Herkunftskulturen dieses Phänomen mit erklären können.

Kulturunterschiede als Erklärung von Integrationserfolg und -versagen

Prägungen von Migranten durch ihre Herkunftskultur führen nicht zwangsläufig zu Integrationsproblemen. Auch Personen aus räumlich sehr fernen Kulturkreisen weisen teilweise überdurchschnittliche Integrationserfolge auf,

⁶ „Weitere Zuwanderung unterbinden“, Focus Online, 01.03.2016, www.focus.de/politik/deutschland/helmut-schmidt-ii_aid_95473.html

⁷ Kampfansage an Schmarotzer und Zuwanderer, Focus Online, 09.09.2015, www.focus.de/politik/deutschland/horst-seehofer-kampfansage-an-schmarotzer-und-zuwanderer_aid_560515.html

⁸ Nach Angaben des Berliner Arbeitskreises gegen Zwangsverheiratung gab es 2007 allein in Berlin 378 Fälle von drohender oder erfolgter Zwangsverheiratung. Fast alle Betroffenen hatten Migrationshintergrund, www.big-berlin.info/sites/default/files/medien/350_Zwangsverheiratung_2013b.pdf, S. 7 f.

⁹ Laut der Plattform Ehrenmord.de wurden 2017 in Deutschland 94 Ehrenmorde verübt. www.ehrenmord.de/doku/2017/doku_2017.php

¹⁰ Statistisches Bundesamt u. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Hrsg.), Datenreport 2016, Bonn 2016, S. 238 u. 240.

¹¹ Ebenda.

wie sich etwa an den Integrationserfolgen der vietnamesischstämmigen Zuwanderer deutlich ablesen lässt.

In einem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützten Forschungsprojekt untersuchten der Soziologe Bernard Nauck, Professor an der Technischen Universität Chemnitz, und die Erziehungswissenschaftlerin Ingrid Gogolin, Professorin an der Universität Hamburg, inwieweit unterschiedliche Herkunftsgruppen z. B. unterschiedlich bildungserfolgreich sind. Die Fragestellung wurde in vietnamesischen, türkischen und deutschen Familien vergleichend untersucht. Als zentrale Ergebnisse der Untersuchungen stellen die Forscher fest, „dass Schülerinnen und Schüler vietnamesischer Herkunft die höchsten Bildungserfolge zeigen – sogar höher als die Schülerinnen und Schüler deutscher Herkunft“.¹² 2014 schafften 64 Prozent der vietnamesischen Jugendlichen in Deutschland den Sprung ans Gymnasium. Dieser Anteil liegt 20 Prozentpunkte höher als bei deutschen und ist fünfmal höher als bei türkischen Schülern.¹³

Aufschlussreich für das Verständnis des Einflusses der Herkunftskultur auf den Integrationserfolg ist, dass sich der unterschiedliche schulische Erfolg vietnamesischer und türkischer Schülerinnen und Schüler in Deutschland nicht mit sozioökonomischen Rahmenbedingungen erklären lässt. Der Migrationsforscher Aladin El-Mafaalani, Professor an der Fachhochschule Münster, stellt ergänzend fest, „dass beide Gruppen von ihrer sozialen Herkunft und den Lebensumständen ganz ähnliche Ausgangsbedingungen haben: geringe Deutschkenntnisse, prekäre Verhältnisse (insbesondere beruflich), ein geringes Bildungsniveau, ethnisch homogene soziale Kontakte etc.“¹⁴ Erklären lässt sich der unterschiedliche Bildungserfolg beider Migrantengruppen unter Umständen nur mit deren unterschiedlicher Herkunftskultur. So resümieren Nauck und Gogolin daher auch, dass „es ratsam [ist], ethnisch-kulturelle Traditionen genauer zu analysieren, die den Umgang mit Bildungsangeboten möglicherweise beeinflussen“.¹⁵

Defizite in der Integrationsförderung

Für gelungene Integration setzt die Bundesregierung mit Bundesinnenminister Thomas de Maizière voraus, „dass alle, die hier leben wollen, die deutsche Kultur kennen und unsere Grundwerte akzeptieren müssen“. Um dies zu erreichen, sollen Zuwanderer im Rahmen der Integrationskurse des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) neben einem Sprachkurs auch einen Orientierungskurs absolvieren. In diesem soll ihnen in 100 Unterrichtseinheiten, verteilt auf drei bis vier Wochen, „die deutsche Rechtsordnung, Geschichte und Kultur“ und „Werte, die in Deutschland wichtig sind, zum Beispiel Religionsfreiheit, Toleranz und Gleichberechtigung von Frauen und Männern“ vermittelt werden.¹⁶ Es erscheint zunächst fraglich, ob es tatsächlich möglich ist, den Migranten in drei bis vier Wochen kulturelle Werte der deutschen Gesellschaft nicht nur zur Kenntnis zu bringen – sondern sie tatsächlich auch zur Grundlage ihrer gelebten Verhaltenskultur zu machen. Abgesehen davon, deuten die vom BAMF genannten Inhalte der Orientierungskurse auf ein sehr eingeschränktes Verständnis der westlichen Kultur und Grundwerte. So bleibt vage, welche im Kern diese den Migranten zu vermittelnden Werte hierzulande sind, die dem Funktionieren von Unternehmen und Wirtschaft, von Staat und Gesellschaft, von Gemeinde und Nachbarschaft zugrunde liegen und damit auch für eine Integration in diese unerlässlich sind. Der bloße Verweis auf Grundgesetz bzw. Grundrechte reicht nicht.

Gänzlich unberücksichtigt bleibt auch, mit welchen konkreten, differierenden Werten Migranten aus ihren jeweiligen Heimatländern – dort in ihren Herkunftskulturen sozialisiert – zu uns kommen. Erst genaue Kenntnis und Benennung beider Faktoren lässt erkennen, worin genau mögliche Kulturdifferenzen liegen, welche mittels einer erwünschten und erforderlichen Wertevermittlung zu überbrücken sind.

Solche Kultur- und Wertedifferenzen sollten – angesichts der verantwortungsvollen Aufgabe der Integration und der drohenden gesellschaftlichen Gefahren von sozialen Brennpunkten und Parallelgesellschaften – so systematisch und verantwortlich untersucht werden, wie es nach wissenschaftlichen Maßstäben überhaupt nur möglich ist. Eine Enquete-Kommission bietet dafür den geeigneten Rahmen.

¹² Bundesministerium für Bildung und Forschung: Warum sind unterschiedliche Herkunftsgruppen unterschiedlich bildungserfolgreich?, www.empirische-bildungsforschung-bmbf.de/de/527.php

¹³ Martin Beglinger: Warum sich Vietnamesen im Westen so gut zurechtfinden und als Integrationswunder gelten, Neue Zürcher Zeitung, 18.08.2017, www.nzz.ch/gesellschaft/vietnamesen-integrationswunder-ld.1311265

¹⁴ Über die Vergangenheit zu lange zu reden, macht keinen Sinn, Interview mit Aladin El-Mafaalani, www.gazelle-magazin.de/2013/09/09/uber-die-vergangenheit-zu-lange-zu-reden-macht-keinen-sinn/

¹⁵ Bundesministerium für Bildung und Forschung: Warum sind unterschiedliche Herkunftsgruppen unterschiedlich bildungserfolgreich? www.empirische-bildungsforschung-bmbf.de/de/527.php

¹⁶ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF): Integrationskurse, Inhalt und Ablauf, www.bamf.de/DE/Willkommen/DeutschLernen/Integrationskurse/InhaltAblauf/inhaltablauf-node.html

Defizite in der Integrationsforschung

Die überwiegende Integrationsforschung in Deutschland, etwa beim 2014 gegründeten „Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung“ (BIM) der Humboldt-Universität – konzentriert sich vorrangig auf ganz andere Fragestellungen. Dort geht es vor allem um die Erforschung integrationshemmender Erlebnisse von Migranten im Aufnahmeland, um Ausgrenzungs- und Diskriminierungsgeschehen, um fehlende Teilhabe und mangelnde Chancengerechtigkeit. Diese Forschung setzt ihren Fokus auf

- Benachteiligungen, welche Migranten im Aufnahmeland zugefügt werden – nicht um möglicherweise hemmende Faktoren, die Sozialisierungsfaktoren in den Heimatländern entstammen können und mitgebracht werden,
- soziale und sozialökonomische Milieufaktoren – und kaum um jenen Einfluss, den kulturelle Hemmnisse verursachen (Collier u.a. sprechen von „kulturellen Differenzen“).

Die bisherige Forschung in Deutschland hat ihre Berechtigung, nimmt aber mögliche kulturelle Differenzen kaum in den Blick. Auch andere Einrichtungen, wie das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück legen ihre Forschungsschwerpunkte kaum auf kulturvergleichende Studien im benannten Sinne. Verhaltenskulturelle Substantiierungen aus den Hintergrundkulturen der Herkunftsräume, welche die Integration behindern, bleiben weitgehend verborgen. Diese gilt es aber umfassend zu erkennen, um ihnen möglichst wirksam begegnen zu können.

Überdies ist das Problem zu erforschen, wie ‚Werte‘ effektiv an zuwandernde Menschen ‚vermittelt‘ werden können, deren Sozialisierung in nicht-westlichen Kulturkreisen – bis zum Jugend- und Erwachsenenalter zu einem großen Teil bereits abgeschlossen ist – mit all ihren verfestigten Werthaltungen und Prägungen. Echte innere Aneignung – jenseits bloßer äußerer Kenntnisnahme – setzt tiefe psychologisch-emotionale Internalisierung dieser für sie ‚neuen‘ Werte und Prinzipien voraus, um zu funktionieren. Erst dann werden sie für den Menschen von innen heraus handlungsleitend und erzeugen jene alltäglichen, kulturellen Verhaltensmuster, welche die Gesellschaften der Aufnahmeländer prägen – und deshalb immer entscheidender Teil von gelingender Integration sein werden.

Verhaltensmuster, die die Beziehungen in den Familien, im Wohnumfeld, in den Betrieben und am Arbeitsplatz, in Schulen, in Ämtern, in Politik und Verwaltung usw. bestimmen. Und die Grundlage sind für das Funktionieren westlicher Gesellschaften - hochorganisiert, hocharbeitsteilig und wirtschaftlich effizient.

Seit langem recht umfassend erforscht sind die Prozesse der sog. Enkulturation – das heißt der Aneignung und Verinnerlichung von kulturellen Werten und Verhaltensweisen einer Gesellschaft dadurch, dass man in sie hinein geboren wird und in ihr aufwächst – was jedoch in den Parallelgesellschaften vieler Städte längst nicht mehr ausreichend passiert.

Weit weniger erforscht sind die Prozesse der Akkulturation von Bevölkerungsgruppen – d. h. Aneignung neuer Kulturelemente durch migrierte Menschen, die im Heimatland bereits durchgängig eine andere Sozialisierung und Prägung erfahren haben. Diese werden im Zielland oft auch noch über Generationen stabil weitergegeben, was die Probleme noch potenziert.

Notwendigkeit der Einrichtung eines neuen Forschungsfeldes beim BAMF-Forschungszentrum

Die Bewältigung der Folgen einer Zuwanderung von Migranten mit mittlerweile festem Aufenthaltsstatus aus Kulturkreisen, denen die westlich-freiheitlichen Werte weitgehend fremd sind, ist von existenzieller Bedeutung für die freiheitlich-demokratische Ordnung in Deutschland. Daher sollte am Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ein neues Forschungsfeld eingerichtet werden, welches Integrationsprobleme von Zuwanderern aufgrund ihrer kulturellen Prägungen untersucht.

